

ausgestattet worden, daß es jetzt einer mehrtägigen Wanderung durch die Klostergänge, Säle und Hallen bedarf, um nur einigermaßen die Fülle der aufgespeicherten Schätze zu bemeistern. Da finden sich in einem Flügel des Kreuzganges Grabdenkmäler, bis in die Zeit der römischen Herrschaft zurückreichend, Sammlungen von Geschützen und andern Kriegswertzeugen früherer Jahrhunderte, in dem ehemaligen Refektorium mittelalterliches Hausmobiliar, Glas- und Thonwaren, Goldschmiedearbeiten u. a. Die Kirche mit den Kapellen umfaßt die Denkmäler kirchlicher Kunst. In andern Theilen der umfanglichen, immer erweiterten Gebäude lagern die Sammlungen, welche die Entwicklung der Urkundenschrift, des Buchdrucks, des Holzschnitts und Kupferstichs zeigen, wie die Sammlungen von Geweben und Stickerien, von wissenschaftlichen Apparaten, Kalendern und Landkarten, von Glasgemälden älterer und neuerer Zeit, von Abgüssen der Skulpturen früherer Jahrhunderte; kurz, es ist das germanische Nationalmuseum ein lebendiges Denkmal deutscher Geschichte und deutscher Kunst, deutscher Sitte und deutschen Lebens, auf das jeder Deutsche stolz sein kann.

Doch wir dürfen Nürnberg nicht verlassen, ohne die Burg besucht zu haben. Kühn und ehrfurchtgebietend thront sie an der Nordseite der Stadt auf dem Scheitel eines zu Tage liegenden Sandsteinfelsen, mit ihren Thürmen die übrigen Gebäude der Stadt überragend. Von dem Thore herab grüßt der Reichsadler mit ausgebreiteten Schwingen. Mit Ehrfurcht betreten wir den Hof mit der 800jährigen Linde, das Schloß und die Halle, wo bis in das 16. Jahrhundert hinein zeitweise fast alle deutschen Kaiser ihr Hoflager aufschlugen, den Sitz der ehemaligen Burggrafen von Nürnberg, die Wiege des neuen deutschen Kaisergeschlechts. Denn ein hohenzollernscher Burggraf, dessen Ahnen schon seit der Staufenzzeit hier als kaiserliche Statthalter gewaltet hatten, Friedrich VI. von Nürnberg, war es, der vom Kaiser Sigismund 1417 die Mark Brandenburg erhielt. Das ist das für die Geschichte unsers Vaterlandes bedeutungsvollste Ereignis, welches sich an die Geschichte der kaiserlichen Burg in Nürnberg knüpft.

Wenn wir die kleinen, traulichen Zimmer der Burg betreten mit dem gebräunten Balkenwerke, mit den Nischen in den Mauern und den kleinen Fenstern und von diesen aus Umschau halten, so lehren uns die zahlreichen hohen Schornsteine in den Vorstädten und umliegenden Ortschaften, daß wir in Nürnberg, obgleich es von seiner einstigen Höhe herabgestiegen ist, doch noch immer die gewerbereichste Stadt Süddeutschlands vor uns haben. Und blicken wir über das Stadtgebiet hinaus, so könnte man sich in die Gefilde der Mark versetzt glauben. Überall ringsum flaches Land; kaum ein Höhenzug dämmert am fernsten Horizont, und der Boden überall nur wenig fruchtbar. Was die Scholle gewährt an Obst und Tabak, an Getreide, Hopfen und Gemüse, das hat sie nur der mühseligsten, unverdrossensten Arbeit bewilligt.

Nach J. Rodenberg.